

28. Juni 1924, Dornach

Meine lieben Freunde,

Wir beginnen wiederum damit, daß wir das Wort in uns erklingen lassen, daß bei richtigem Verständnisse der Welt jede Menschenseele aus allem, was da ist, in den Nöhen und Weiten des Kosmos, erklingen kann. Ehe aber dieses Wort zu unseren Seelen sprechen soll, muß ich, da heute wiederum eine größere Anzahl von neuem in die esoterische Schule hier aufgenommenen Mitgliedern hier ist, wenigstens mit ein paar Worten noch einmal andeuten, was der Sinn dieser Schule ist. Es handelt sich durchaus darum, - ich werde heute ganz kurz andeuten, - daß diese Schule als eine solche angesehen werden muß, welche ihre Mitteilungen an die menschlichen Seelen aus der geistigen Welt herunter vermittelt; so daß dasjenige, was hier in der Schule lebt, was hier in der Schule herangebracht wird an Menschenseelen, anzusehen ist als Mitteilung aus der geistigen Welt selbst. Sie werden daraus erkennen, daß die Zugehörigkeit zur Schule im höchsten Grade als etwas Ernstes angesehen werden muß. Solcher Ernst, wie er durch diese Schule durchgehen muß, er ist ja erst möglich geworden durch die ganze Konstitution, welche die Anthropos. Gesellschaft seit der Weihnachtstagung erhalten hat. Seit dieser Weihnachtstagung ist ja die Anthropos. Gesellschaft als solche eine durchaus öffentliche Angelegenheit, aber zugleich eine öffentliche Institution, durch die als solche ein esoterischer Zug geht, ein esoterischer Zug, dem ja die Herzen heute wirklich mehr entgegenkommen als sie dem mehr esoterischen Zug vorher entgegengekommen sind.

Aber zugleich wird ja von den Mitgliedern der Anthropos. Gesellschaft nicht eigentlich etwas anderes verlangt, als daß sie sich fühlen als Zuhörer der anthroposophischen Weisheit. Und im Übrigen wird nur dasjenige verlangt, was von jedem anständigen Menschen im Leben verlangt werden kann. Die Zugehörigkeit zur Schule aber bedingt umsomehr, daß das Mitglied der Schule anerkennt die Bedingungen, die ersten Bedingungen dieser Schule. Und die Grundbedingung ist eben diese, daß jeder, der der Schule zugehören will, in seinem Leben darstellen sich soll so, daß er nach allen Seiten hin in jeder Einzelheit ein Repräsentant der anthroposophischen Sache vor der Welt ist. Repräsentant sein der anthroposophischen Sache vor der Welt macht natürlich auch notwendig, daß man mit bezug auf alles dasjenige, was man selber in irgend einem Zusammenhange, wenn das auch ein entfernterer

Zusammenhang ist; in der anthroposophischen Sache tut oder will, daß man für alle dergleichen den Zusammenhang sucht mit der Leitung der Schule, das heißt dem esoterischen Vorstand, am Goetheanum. Es handelt sich also durchaus darum, daß durch die Schule ein realer Zug hineinkommen soll in die anthroposophische Bewegung, die heute durch die anthroposophische Gesellschaft repräsentiert wird.

Daher ist es schon notwendig, daß die Zugehörigkeit zur Schule eben so aufgefaßt wird, daß der der Schule Angehörige Anthroposophie in seinem ganzen Menschen, in sein ganzes Wesen aufnimmt, aber sich auch fühlt als ein Glied desjenigen, was hier vom Goetheanum als eine reale Strömung ausgehen will. Daß solche Forderungen gestellt werden, kann ja nicht, meine lieben Freunde, als eine Beeinträchtigung der menschlichen Freiheit angesehen werden, denn die Zugehörigkeit der Schule beruht auf Gegenseitigkeit. Die Leitung der Schule muß Freiheit darinnen haben, demjenigen das zu geben, was sie zu geben hat, dem sie es zu geben für richtig hält. Und da man nicht Mitglied der Schule zu sein braucht, sondern es durchaus im freien Willen stehen muß, Mitglied der Schule zu werden, so muß schon auch die Leitung der Schule ihre Bedingungen stellen können, ohne daß irgend jemand davon sprechen könnte, daß dadurch sein freier Wille irgendwie beeinträchtigt werde. Es ist ein freies Abkommen zwischen der Leitung der Schule und demjenigen, der Mitglied sein will, daß aber auf der anderen Seite der Ernst der Schule wirklich auch ernst aufgefaßt wird.

Das kann gar nicht anders sein, als daß immerhin die Leitung der Schule es als ihr Recht in Anspruch nimmt, die Mitgliedschaft wieder aufzuheben, wenn sie das für notwendig halten muß durch irgend welche Geschehnisse. Und meine lieben Freunde, daß die Leitung der Schule das streng nimmt, das bezeugt die Tatsache, daß nun seit dem verhältnismäßig kurzem Bestand der Schule 16 Mitglieder der Schule aus derselben ausgeschlossen werden mußten für Zeit, für kürzere oder längere Zeit. Und ich betone noch einmal, diese Maßregel wird müssen, weil wir ja immer tiefer und tiefer in das Esoterische hineinkommen, diese Maßregel wird müssen unbedingt in der Zukunft eingehalten werden, ganz gleichgiltig gegenüber dem Persönlichen desjenigen, den sie trifft. -

- Und jetzt seien die Worte gesprochen, die immer am Anfang unserer esoterischen Auseinandersetzung gesprochen werden, mahnend an diejenige Mahnung, die aus allen Vorgängen und aus allen Dingen der Welt und Wesenheiten der Welt an den Menschen erklingt, der

das Herz hat, sie zu verstehen, jene Mahnung zur Selbsterkenntnis, die die wahre Grundlage der Welterkenntnis ist:

O Mensch, erkenne dich selbst !
 So tönt das Weltenwort,
 Du hörst es seelenkräftig,
 Du fühlst es geistgewaltig;
 Wer spricht so weltenmächtig ?
 Wer spricht so herzyniglich ?
 Wirkt es durch des Raumes Weiten-Strahlung
 In deiner Sinne Seinserleben ?
 Tönt es durch der Zeiten Wellen-Weben
 In deines Lebens Werde-Strom,
 Bist du es selbst, der sich
 In Raumes-Fühlen
 Im Zeit-Erleben
 Das Wort erschafft,
 Dich fremd erfühlend
 In Raumes-Seelen-Leere,
 Weil du des Denkens Kraft verlierst
 Im Zeit-Vernichtungsstrome ? -

Meine lieben Freunde, wir sind vorgedrungen in demjenigen, was uns aus der geistigen Welt, zukommen soll als mantrische Sprüche, bis zu jenen mantrischen Sprüchen, die wir in der esoterischen Situation drinnen fühlen. Diese esoterische Situation besteht ja darinnen, daß wir uns im Meditieren vorstellen, wie zunächst diejenige Wesenheit zu uns spricht, die da steht am Abgrund des Seins.

Stellen wir uns also noch einmal vor, denn wir können das nicht oft genug vor unsere Seele rufen: Der Mensch sieht um sich herum in alledem, was im nächsten irdischen Dasein in den Reichen der Natur um ihn herum ist. Er sieht hinauf zu den erhabenen Sternen. Er sieht die ziehenden Wolken. Er sieht alles dasjenige, was um ihn herum ist in Wind und Welle, in Blitz und Donner. Er sieht alles von dem niedrigsten Gewürm bis hinauf zu den erhabensten Offenbarungen in der funkelnden Sternenwelt. Nur eine falsche Askese, die nicht in einer wahren Esoterik gesucht werden darf, könnte irgendwie diese zu den Sinnen sprechende Welt verachten. Der Mensch, der ein rechter Mensch sein will, er kann nicht anders, als empfinden in intimster Weise alles sinnlich und verstandesmäßig

Wirkliche vom niedersten Gewürm bis zu den majestätischen, göttlich-gewaltigen, funkelnden Sternen.

Also es kommt dann der Augenblick, den den Menschen in tief (~~XXXXX~~
~~xxx~~) innerster Seele ergreifen kann, der Augenblick, in dem er sich sagen muß: Groß und gewaltig und schön und herrlich und majestätisch ist alles dasjenige, was du um dich herum siehst. Du sollst es nicht verachten. Du sollst es anerkennen. Du sollst Schritt für Schritt vorwärtsdringen in der Welt, um immer mehr und mehr von demjenigen sehen zu können, was deine Augen schauen, was ^{an}/deine Ohren klingt, was die übrigen Sinne wahrnehmen können, was du mit deinem Verstande ergreifen kannst. Aber indem du herumschaust in den Raumesweiten, herumschaust in dem Wellenweben der Zeit, wirst du trotz alles Gewaltigen, Schönen und Erhabenen in deiner Umgebung, in diesem Gebiete nicht dasjenige wahrnehmen, was das innerste Wesen deines Seins selber ist. Und du wirst dir sagen müssen: Der innerste Quell deines Seins ist wo anders zu suchen. - Da wird uns die Macht eines solchen Gedankens ergreifen können.

Dasjenige, was nun weiter folgt für die Seele, es ist nur in imaginativen Vorstellungen auszudrücken. Diese imaginativen Vorstellungen, die führen uns zunächst wie auf ein weites Feld, in dem alles Irdische, Sinnesmäßige ausgebreitet ist. Wir finden es sonnenbeglänzt, wir finden es leuchtend hell; aber wir schauen rings herum und finden nirgends unser ^eeigenes Wesen. Da blicken wir vor uns hin. Und begrenzt ist dieses sonnenbeglänzte Feld, in dem alles Schöne und Große und Erhabene für die Sinne ist, in dem wir nicht selber sind, aber es ist begrenzt durch eine finstere nachtsbedeckte Wand. Tief in die Finsternis ahnen wir hinein. Wir ahnen in die Finsternis hinein, daß dort vielleicht die Helligkeit ist, daß dort unser wahres Wesen urständet, aber wir können nicht hineinschauen.

Und indem wir den Weg bis dahin verfolgen, tut sich uns auf der Abgrund des Seins, der da ist die Schwelle zur geistigen Welt. Wir müssen diesen Abgrund erst übersetzen. Da steht der Hüter, der uns ermahnt, daß wir reif sein müssen, um den Abgrund zu übersetzen. Denn mit demjenigen, was unsere Gewohnheiten, unsere Denk-, Gefühl- und Willensgewohnheiten in der physisch-sinnlichen Welt sind, kommen wir nicht hinüber über diesen Abgrund des Seins in die wahre geistige Welt, in der uns wirkliches Wesen urständet.

Es ist die erste Geistgestalt, an die wir herantreten, der Hüter

der Schwelle. Wir sind jede Nacht, indem wir schlafen, drinnen in der geistigen Welt. Sie ist aber als Finsternis um unser Ich und unseren astralischen Leib, weil wir nur reif eintreten können in diese geistige Welt. Der Hüter der Schwelle bewahrt uns davor, unreif einzutreten. Jetzt aber, wo wir vor ihn hintreten, sendet er uns seine großen Ermahnungen. Und diese Ermahnungen sind uns entgegengetreten in den mantrischen Sprüchen, die bisher den Inhalt dieser esoterischen Stunden gebildet haben.

(Diejenigen, die diese mantrischen Sprüche noch nicht haben, werden sie bekommen können von Mitgliedern der Schule. Jedoch muß dabei die Gepflogenheit eingehalten werden, daß nicht derjenige, der die Sprüche empfängt, sondern derjenige, der sie gibt, anfragt darum, ob er sie geben kann.)

Diese Sprüche, sie haben uns nicht nur gezeigt, wie wir unser Herz erhalten sollen, wenn wir hinübergekommen sind über den Abgrund des Seins, sie haben uns auch schon gezeigt, wie wir selber in unserer Seelenverfassung uns finden, wenn wir den Abgrund überfliegen haben und allmählich verspüren zunächst - nicht schon schauen, sondern verspüren - wie die Finsternis, die uns zunächst nachtbedeckt entgegenstarre, allmählich hell wird. Zunächst fühlt man, daß sie hell wird, und man fühlt, daß die Elemente, das Irdische, das Wässrige, das Luftige, das Feurige doch anders werden da drüben, daß wir in einer anderen Welt leben. Und die Welt, in der wir unser eigenes Sein und damit die wahre Gestalt der Ewigkeit erkennen wollen, sie ist eine andere Welt.

Das letzte Mal trat diejenige Meditation vor unsere Seele, nach der wir uns vorzustellen haben, wie der Hüter steht am Abgrund des Seins, wir schon drüben sind, 'jenseits dieses Abgrundes erst fühlen, noch nicht schauen-, wie die Finsternis sich lichtet. Da spricht der Hüter zu uns, nachdem er ja schon vorher uns klar gemacht hat, wie wir zu den vier Elementen uns verhalten sollen, es spricht der Hüter zu uns, wie sich nun diese Elemente für uns verändern.

Er stellt Fragen an uns.

Wer antwortet? Es antworten auf diese Fragen die Hierarchien selber. Von der einen Seite her die dritte Hierarchie - Angeloi, Archangeloi, Archai, - von der anderen Seite die zweite Hierarchie, von einer dritten Seite her die erste Hierarchie.

Die dritte Hierarchie, Angeloi, Archangeloi, Archai antwortet, wenn der Hüter der Schwelle fragt, was aus der Erde Festigkeit wird.

Die zweite Hierarchie, Exusiai, Dynamis, Kyriotetes antwortet, wenn uns der Hüter fragt, was aus des Wassers Bildsamkeit wird, Bildungskraft wird, die in uns wirkt, und die uns eigentlich unsere innere Gestaltung gibt. Und die erste Hierarchie, Throne, Cherubime, Seraphime antwortet, wenn uns der Hüter fragt, was aus unseres Atems, aus der Lüfte Reizgewalt wird, die uns eigentlich erweckt aus dem dumpfen Pflanzendasein in empfindend-führendes Dasein.-

Und solche mantrische Sprüche haben ja so an unsere Seele, an unser Herz zu dringen, daß wir uns drinnen fühlen in der ganzen Situation. Der Hüter der Schwelle stellt die prüfend-mahnende Frage an uns. Die Hierarchien antworten.

Der Hüter: Was wird aus der Erde Festigkeit, die dich stützte ?

Angeloi: Empfinde wie wir in deinem Denken empfinden

Archang : Erlebe wie wir in deinem Fühlen erleben

Archai : Schau wie wir in deinem Wollen schauen

Der Hüter: Was wird aus des Wassers Bildkraft die dich durchdran.

Exusiai: Erkenne Geistes-Welten-Schaffen im Menschen-Körper-schaffen

Dynamis: Erfühle Geistes-Welten-Leben im Menschen-Körperleben

Kyriot: Wille Geistes-Welt-Geschehen im Menschen-Körper-Sein

Der Hüter: Was wird aus der Lüfte Reizgewalt, die dich erweckte ?

Throne : Ergreife wissend Innen-Sein in deinem Geistes-Welten-Sein

Cherubime: Erwarme am Innenleben in deinem Gottes-Welten-Leben

Seraphime: Erweck in dir Innen-Licht in deinem Gottes-Welten-Licht

- Das meine lieben Schwester und Brüder sind die aus der Gemeinschaft des Hüters der Schwelle mit den Hierarchien hervorgehenden Mahnworte, die unsere Seele allmählich weiter und immer weiter bringen, wenn wir sie in der richtigen Weise immer wieder und wieder erleben.

Wir machen in der Art, wie es für den heutigen Menschen und für den Menschen der Zukunft sein muß, dasjenige durch, was in den alten heiligen Mysterien bezeichnet worden ist damit, daß der Schüler sagte, er würde geführt in die Wesenheit der Elemente Erde, Wasser, Luft .

Aber die Wärme, die auch ein Element ist, sie durchdringt alles. Im erdigen Elemente, das als Festes uns Menschen stützt, im erdigen

Elemente ist die Wärme; im wässrigen Elemente, das als Menschen uns bildet, das unsere Organe in Konturen gestaltet, sie ins Werden und Weben und Wachsen bringt, in diesem wässrigen Elemente lebt auch das Wärmeelement. In dem luftigen Elemente, durch das einstmal die Jahvegeister eingehaucht haben dem Menschen sein seelisches Wesen, durch das heute noch der Mensch sein seelisches Wesen aus dem dumpfen pflanzlichen Dasein heraus erweckt, lebt die Wärme. Die Wärme lebt allüberall. Wir müssen sie kennen lernen als das allwaltende Element. Wir müssen in sie untertauchen als in das allwaltende Element. Wir fühlen uns ihr ja auch nahe. Fern fühlen wir uns, wenn wir auch die Stütze der Erde empfinden, dem fernen Erdenelemente, fern fühlen wir uns noch dem Wasserelemente. Das Luftelement dringt schon in einem intimeren Zusammensein mit uns. Wenn das Luftelement nicht ganz regelmäßig uns ausfüllt, wenn wir zuviel des Atems in uns haben, oder wenn wir zuwenig des Atems in uns haben, zeigt sich in unserem Innenleben an, wie das Luftelement mit uns verbunden ist. Zuviel des Atems weckt in der Seele Angst, und Angstlichkeit. Zuwenig des Atems in uns erweckt in der Seele Ohnmacht. Mit dem Luftelemente wird schon unsere Seele ergriffen.

Mit dem Wärmeelement fühlen wir uns ganz intim vereinigt. Was in warm oder kalt ist, sind wir selber. Wir müssen, um zu leben, eine bestimmte Wärme in uns herstellen. Dem Wärmeelement stehen wir intim nahe. Wollen wir uns ihm nähern, dann kann nicht bloß eine Hierarchie sprechen, dann müssen zusammenklingen die Machtworte der verschiedenen Hierarchien.

Daher richtet der Hüter der Schwelle auch Mahnworte an uns. Mahnfragen an uns bezüglich des Wärmeelementes. Aber die Antwort, die aus dem Weltenall, aus dem Kosmos tönt, ist jetzt anders. Der Hüter der Schwelle stellt seine Frage:

"Was wird aus des Feuers Reinigung, die dir das Ich entflamte?" Wir kennen die Frage. Es ist nur die Mahnfrage unseres Hineinführens in die Elemente der Wärme oder des Feuers.

Aber es antwortet nicht eine Hierarchie oder eine Wesensordnung, aus einer Hierarchie, sondern es antworten im Chore die Angeloi, die Exusiai, die Throne.

Als zweites auf die Frage des Hüters antworten Archangeloi, Dynamis, Cherubim.

Als drittes antworten Archai, Kyriotetes, Seraphim. So daß die drei Antworten erklingen aus dem chormäßigen Zusammensprechen der drei Hierarchien wegen des allgemeinen Wärmeelementes.

131

Wir haben uns also vorzustellen, daß, indem wir so aufsteigen zu der Mahnfrage des Hüters der Schwelle über das Wärmeelement, daß in diesem Augenblicke die Antworten, die aus unserem Ich heraus klingen, aber angeregt werden durch die Hierarchien, diese Mahnfragen erklingen so, daß von allen Seiten her zunächst: Angeloi, Exusiai, Throne, zu zweit sprechen: Archangeloi, Dynamis, Cherubime; zu dritt sprechen: Archai, Kyriotetes, Seraphime. Immer sprechen alle drei Hierarchien und eine Wesensordnung aus den drei Hierarchien spricht immer.

So tritt kosmisch an uns heran dasjenige, was mit dieser Frage verbunden ist.

Der Hüter spricht: Was wird aus des Feuers Reinigung, die dir das Ich entflamte?

Abgeloi, Exus., } Erwecke dir in Weltenätherweiten die Lebensflammenschrift.

Es ermahnen uns alle drei Hierarchien, daran zu denken, wie alles dasjenige, was während des Erdenlebens an uns herantritt, eingetragen ist in dem Weltenäther, und wir es eingetragen erblicken in dem Weltenäther, wenn wir durch die Pforte des Todes gegangen sind, zurückblicken auf unser irdisches Leben, aber auch hinblicken auf die Ätherweltenweiten, da ist eingeschrieben dasjenige, was wir an Gedanken, Gefühlen und Taten vollbracht haben während des Erdenlebens: Es ist deine Lebensflammenschrift!

Archangeloi, Dynamis, Cherubime, sie antworten in uns:

Erschaffe dir in Zeitenwellenkreisen die Seelensühnekraft!

Wir werden ermahnt an das zweite Stadium, das wir durchmachen, nachdem wir durch die Pforte des Todes gegangen sind, wir wo wir rückwärts erleben, wo wir alles dasjenige im Spiegelbilde durchmachen, das heißt in seiner gerechten Sühne, was wir hier im Leben vollbracht haben. Haben wir uns gegen irgend einen Menschen in dieser oder jener Weise benommen, wir erleben dann in einem Rückwärtsgehen im Zeitenstrom dasjenige, was der andere durch uns erlebt hat. So wie ich es ausgedrückt habe, so ermahnen uns Archangeloi, Dynamis, Cherubime an dasjenige, was dieses zweite Stadium ist, das wir zwischen dem Tode und einer neuen Geburt durchmachen.

- Dasjenige aber, was dann im dritten Stadium unser Karma ausarbeitet, dasjenige was geschieht, indem wir zusammenarbeiten als Seelen mit anderen Menschenseelen, und mit den Wesenheiten der höheren Hierarchien, daran mahnen uns Archai, Urkräfte, Kyriotetes und Seraphime:

< Erbittle dir in ewgen Wesenstaten die Geisterlösermächte ! >

- Wir müssen uns so drinnen fühlen in dieser Situation: den sprechenden Hüter der Schwelle, seine ernste Gebärde nach uns hinbreitend, uns mahnend. Und aus den Weltenweifen, zu uns herübertönend, unser Herz ergreifend, dasjenige, was uns mit den Rätseln des Lebens verbindet.

Der Hüter spricht: Was wird aus des Feuers Reinigung
die dir das Ich entflamte ?

Angeloi, } Erschaffe dir in Zeitenwellenkreisen
Exus.Throne: } die Lebensühnekraft !

Archai, Kyriot. } Erbitte dir in ewgen Wesenstaten
Seraphime } die Geisterlösermächte !

Dasjenige, was vorher vor uns stand wie eine schwarze nachbedeckte Finsternis, es ist noch nicht für das Seelenaue von Licht durchhellt. Aber wir haben das Gefühl, weil wir da drinnen stehen in dieser schwarzen nachbedeckten Finsternis, daß überall, wo wir hinfühlen, wir glimmendes Licht zunächst fühlen. Und wir befinden uns in der Lage, uns selber drinnen zu wissen in diesem glimmenden Lichte, das wir nur fühlen. Wir fühlen uns hin zu dem Hüter der Schwelle. Gesehen haben wir ihn ja eigentlich nur, solange wir drüben waren im Sinnesfelde. Denn wir traten zunächst ein in die Finsternis und hörten sein mahnendes fragendes Wort.

Dieses mahnende fragende Wort hat uns aber dahin geführt, daß wir jetzt fühlen etwas wie webendes wirkendes Licht, mildes webendes wirkendes Licht. Hilfesuchend im webenden wirkenden Licht wenden wir uns an den Hüter der Schwelle. Und es ist ein eigentümliches Erleben : Hell noch nicht, aber die Helligkeit fühlen lassend. In dieser gefühlten Helligkeit des Hüters der Schwelle, sich offenbarend, wie wenn er jetzt intimer würde mit uns, wie wenn er jetzt mehr sich neigen würde zu uns, wie wenn wir ihm auch jetzt näher kämen.

Und was er nunmehr spricht, es wirkt so, wie im Leben etwas wirkt, das ein Mensch einem vertraulich leise ins Ohr sagt; und es setzt sich fort dasjenige, was zuerst als mahnendes, ernstes Wort deutlich erklingen hat vom Hüter der Schwelle her, was posaunenartig, mächtig, majestätisch von allen Seiten aus dem Kosmos an unser Herz herangetreten ist, das setzt sich fort

in einem intimen Gespräch im webend-wirkenden Lichte mit dem Hüter der Schwelle. Denn jetzt ist es so als ob er nicht mehr spräche zu uns, als ob er zu uns raunte: "Hat verstanden dein Geist?" - Und unser Inneres wird warm ob dieser vertraulichen Sprache des Hüters, wenn er sagt: "Hat verstanden dein Geist?" Unser Inneres wird warm. Es erlebt sich in der Wärme. Und es fühlt sich gedrungen, dieses Innere, zu antworten. Andächtig antwortet es. So haben wir es meditativ in der Vorstellung: Andächtig antwortet es, still, bescheiden:

Der Weltengeist in mir,
Er hielt den Atem an,
Und seine Gegenwart
Mög erleuchten mein Ich.

-Nicht antwortet stolz und hoffärtig unser Ich auf die Frage: "Hat verstanden dein Geist?" - "Ich habe verstanden", sondern das Ich fühlt, göttliches Sein durchströmt das innerste Wesen des Menschen, göttliches Atem im Menschen ist es, der still anhält und vorbereitet zum Verstehen.

Der Hüter: Hat verstanden dein Geist?

Ich : Der Weltengeist in mir,
Er hielt den Atem an,
Und seine Gegenwart
Mög erleuchten mein Ich.

Und als zweites fragt der Hüter vertraulich:

Hat begriffen deine Seele?

Das Ich antwortet:

Die Weltenseelen in mir,
Sie lebten im Sternenrat,
Und ihre Harmonien
Mögen klingend schaffen mein Ich.

-Es ist wiederum nicht etwa eine stolze Antwort, zu der sich das Ich versucht fühlt, wenn der Hüter fragt: "Hat begriffen deine Seele?" - sondern die Seele wird sich bewußt, daß in ihr sprechen die Weltenseelen, die Seele der Wesen der höheren Hierarchien und daß in dem, was sie sprechen, nicht ein Einzelnes lebt, sondern ein ganzer Rat, eine beratende Versammlung, die so ist wie wenn

Sterne eines Planetensystems kreisen und gegenseitig sich ihre Leuchtkräfte zusenden; so senden sich die Weltenseelen ihre Ratschlüsse zu. Das vernimmt die eigene Seele und aus den Harmonien hofft die Seele, daß das Ich klingend erschaffen werde, so daß das im eigenen Menschenwesen wesende Ich ein Widerklingen ist jener Weltenharmonien, die entstehen, wenn wir im Planetensystem wallende Sterne die Weltenseelen in Weltengeistesform miteinander ratschlagen und Harmonien dieses Ratschlages durch die Menschenseele erklingen.

Der Hüter: Hat begriffen deine Seele ?

Ich: Das Weltenseelen in mir,
 Sie ~~haben~~ lebten im Sternenrat
 Und ihre Harmonien
 Mögen klingend schaffen mein Ich.

-Und die dritte vertrauliche Frage, die der Hüter an den Menschen richtet in dieser Situation, sie ist die :

Hat erlebt dein Leib ?

Die Seele fühlt, daß in diesem Leibe leben die Weltenkräfte, wie sie überall sind, konzentriert an einer Stelle des Raumes. Aber diese Weltenkräfte, sie erscheinen jetzt nicht als physische Kräfte. Die Seele ist längst gewahr geworden, wie diejenigen Kräfte, die draußen als wirkende physische Kräfte erscheinen, als Schwerkkräfte, als elektrische, magnetische, als Wärmekräfte, als Lichtkräfte, wie diese Kräfte, wenn sie im Menschenleibe wirken, moralische Kräfte sind, in Willenskräfte sich umwandelnd. Die Seele empfindet die Weltenkräfte als diejenigen Kräfte, welche die ewige Weltengerechtigkeit konstituieren durch die Reiche der Erdenleben hindurch. Wie richtende Kräfte empfindet die Seele das, richtende Kräfte, die in ihren Wahrpruchworten das Karma weben und damit das eigentliche Ich. Wenn der Hüter vertraulich frägt:

Hat erlebt dein Leib ?

fühlt der Mensch gedrungen, demutsvoll zu antworten, aber hingegen an die Weltengerechtigkeit :

Die Weltenkräfte in mir,
 Sie richten Menschentaten,
 Und ihre Wahrpruchworte
 Mögen lenken mir das Ich .

So wird die Seele, nachdem sie den Hüter der Schwelle und die

Hierarchien zusammen erlebt hat, die Umwandlung, die Metamorphose der Weltenelemente, so wird die Seele auf diese drei Fragen des Hüters hin andächtig, verwebt mit der eignen Wesenheit dasjenige, was sich in sie ergossen hat, ist wiederum ein wenig weitergekommen in der Beantwortung des Rätselwortes: " O Mensch erkenne dich selbst ! " -

Und nun wollen wir heute einmal vergleichen das Anfangswort, dasjenige, zu dem wir, uns einfühlend in das Wärmeelement, dann zu uns selbst kommen, in andächtiger Stimmung gegenüber dem geistigen Inhalt des Kosmos, dann wieder fühlend, wie wir so weitergeschritten sind in der Befolgung der großen Mahnung: "O Mensch, erkenne dich selbst!" Wir werden sehen, wie wir als Menschenwesen mitten drinnenstehen zwischen diesem Ertönen der Aufforderung zur Selbsterkenntnis aus allen Vorgängen und allen Weltenwesen, und dem mantrischen Gespräch, das gerade durch die heutige Stunde vor unsere Seele getreten ist:

O Mensch, erkenne dich selbst!
 So tönt das Weltenwort,
 Du hörst es seelenkräftig,
 Du fühlst es geistgewaltig;
 Wer spricht so weltenmächtig ?
 Wer spricht so herzninniglich ?
 Wirkt es durch des Raumes Weiten-Strahlung
 In deines Sinne Seinerleben ?
 Tönt es durch der Zeiten Wellen-Weben
 In deines Lebens Werde-Strom,
 Bist du es selbst, der sich
 In Raumes-Fühlen
 Im Zeit-Erleben
 Das Wort erschafft,
 Dich fremd erfüllend
 In Raumes-Seelen-Leere,
 Weil du des Denkens Kraft verlierst
 Im Zeit-Vernichtungsstrom ? -

- - - - -

Übersicht:Der Hüter:

Was wird aus des Feuers Reinigung,
die dir das Ich entflammte ?

Angeloi,
Exusiai
Throne

Erwecke dir in Weltenätherweiten
die Lebensflammenschrift .

Archangeloi
Dynamis
Cherubime

Erscharfe dir in Zeitenwellen-Kreisen
die Seelensuhnekkräfte .

Archai
Kyriot.
Seraphime

Erbitte dir in ewigen Wesenstaten
die Geisterlösermächte !

Hüter:

Hat verstanden dein Geist ?

Ich:

Der Weltengeist in mir
Er hielt den Atem an,
Und seine Gegenwart
Mög erleuchten mein Ich.

Hüter:

Hat begriffen deine Seele ?

Ich:

Die Weltenseelen in mir,
Sie lebten im Sternenrat,
Und ihre Harmonien
Mögen klingend schaffen mein Ich.

Hüter:

Hat erlebt dein Leib ?

Ich:

Die Weltenkräfte in mir,
Sie richten Menschentaten,
Und ihre Wahrspruchworte
Mögen lenken mir das Ich .

Schluss XVI. Stunde
